

Reinhard Kardinal Marx:

„Zum Sonntag“, BR 2 – Weltgemeinwohl für alle

1. Juli 2017, 17.55 Uhr

<p>Es gilt das gesprochene Wort! Sperrfrist: 1. Juli 2017, 17.55 Uhr</p>
--

Weltgemeinwohl für alle

Für praktische Fragen müssen praktische Antworten gefunden werden. Deshalb ist es zuweilen ganz hilfreich, selbst die großen Probleme der Welt überschaubar zu machen. Das gilt auch für die Fragen, die Ostafrika betreffen. Dort gibt es eine zunehmende humanitäre Katastrophe: Millionen Menschen sind von einer Hungersnot betroffen. Diese Katastrophe findet oft weitab von unserer Öffentlichkeit statt. Erst, wenn wir die Bilder entkräfteter und unterernährter Menschen sehen, nehmen wir das wieder wahr. Dann müssen sehr rasch praktische Antworten gefunden werden: es braucht Hilfsgüter und auch Spendengelder.

Neben dieser unersetzbaren praktischen Hilfe aus Solidarität, müssen wir auch über die grundlegenden Fragen ernsthaft nachdenken. Denn die einzelnen Probleme können nur nachhaltig gelöst werden, wenn sie in einem größeren Zusammenhang verstanden werden. In dieser Verantwortung stehen auch die Staats- und Regierungschefs der G20, die sich nächste Woche in Hamburg treffen. Verlässliche Gesprächspartner auf staatlicher Ebene sind ebenso notwendig wie ein weltweiter Ordnungsrahmen, für den die katholische Kirche immer wieder eintritt.

Für die Katholische Soziallehre ist dafür leitend der Begriff des Weltgemeinwohls. Das meint Folgendes: In einer Welt, die nicht nur ökonomisch immer enger zusammenrückt, muss es über das Gemeinwohl innerhalb der einzelnen Staaten hinaus auch ein internationales Gemeinwohl geben. Um ein solches weltumspannendes Gemeinwohl nachhaltig in den Blick nehmen zu können, reichen praktische Einzellösungen nicht aus, sondern notwendig sind Strukturen einer internationalen Ordnung. Solche gesicherten Strukturen müssen sich um die Fragen kümmern, die von einzelnen Nationalstaaten längst nicht mehr angemessen bearbeitet und gelöst werden können.

Das gilt erst recht, wenn Konflikte innerhalb und zwischen einzelnen Ländern zunehmen und es schwierig wird, in internationalen Gesprächen verlässliche Partner zu finden. Und das gilt auch gerade, wenn es in Europa und den Vereinigten Staaten Tendenzen zur Abschottung und zum Nationalismus gibt, die das Wohl der gesamten Weltgemeinschaft aus dem Blick verlieren und nur die eigenen Interessen sehen wollen.

Wie man die internationale Ordnung gestaltet und auch in einer guten Balance hält zwischen den Interessen der Nationalstaaten und dem Weltgemeinwohl ist ohne Zweifel eine schwierige Aufgabe. Aus dem christlichen Glauben heraus ist es aber eine vordringliche Aufgabe, die der gleichen Würde des Menschen geschuldet ist. Wir sind füreinander verantwortlich, weil jeder Mensch Bild Gottes ist. Es gibt die eine Menschheitsfamilie, die in Solidarität verbunden ist.

Die Idee des Weltgemeinwohls ist notwendig mit dem Gedanken der Solidarität verbunden. In unserer aktuellen Weltlage wird Afrika so etwas wie der Testfall internationaler Solidarität sein. Der Kontinent hat riesige Chancen der Entwicklung, und sicher auch riesige politische, wirtschaftliche und soziale Probleme. Die Probleme Afrikas müssen vor Ort gelöst werden, aber mit unserer Unterstützung. Eine solche Solidarität ist letztlich gut für alle, auch für uns!